

Was passiert, wenn antisemitisches Gedankengut zur Tat drängt? Der Antisemitismusbericht gibt auf diese Frage Antwort. Der Bericht zeigt, was geschehen kann, wenn antisemitische Gedanken sich in Vorfällen manifestieren. Im Jahr 2016 fiel die rechtsextreme Szene stärker auf als in den Vorjahren. In Unterwasser fand im Oktober der grösste Neonazi-Anlass in der Schweiz aller Zeiten statt. Im selben Monat wurde bekannt, dass eine rechtsextreme Band in einem Song der Geschäftsleitung des SIG und einer ganzen Reihe weiterer Personen mit Mord droht. Auch wenn die Neonaziszene mit Nachwuchsproblemen kämpft und an Bedeutung verloren hat, zeigt sich, dass auch eine kleine Gruppe viel Hass verbreiten kann.

Ein Polizeisprecher betonte nach dem Anlass in Unterwasser, dass die Parkplatzverordnung eingehalten worden sei und die Besucher sogar den Abfall weggeräumt hätten. Zu einer möglichen Verletzung der Rassismusstrafnorm wollten die Behörden nicht einmal ein Verfahren einleiten – obwohl Bilder von dem Anlass dutzende Konzertbesucher beim „Abhitlern“, sprich mit ausgestrecktem Arm zeigen. Gleichzeitig will man im Kanton Baselland Schüler büssen, die der Lehrerin zum Grüßen die Hand nicht geben wollen. Nachvollziehbar ist das alles nur bedingt. Es bleibt zu hoffen, dass die Schweiz nicht zum bevorzugten Ort für weitere Neonaziaufmärsche wird. Hier sind die Behörden gefordert, wachsam zu sein und Verstösse gegen die Rassismusstrafnorm konsequent zu verfolgen.

Der Antisemitismusbericht zeigt auch, dass antisemitische Vorfälle nicht nur von rechts aussen verursacht werden. Antisemitisches Gedankengut ist weit verbreitet – und es verbindet manchmal gar rechtsextreme, linke und islamistische Akteure. Dieses Phänomen, genannt Querfront, untersucht der Zürcher Historiker Daniel Rickenbacher im diesjährigen Schwerpunktbeitrag. Als Querfronten werden Bündnisse beschrieben, die zwischen Gruppierungen geschlossen werden, die sich auf entgegengesetzten Polen des politischen Spektrums ansiedeln. Verbindendes Element dieser vermeintlich gegensätzlichen Gruppierungen ist der Hass auf Israel und Juden, zeigt Rickenbacher auf. Jede effiziente Antisemitismus-Prävention muss deshalb den szenübergreifenden Charakter des Antisemitismus berücksichtigen, um ihn wirksam zu bekämpfen.

2016 sind in der Deutschschweiz 25 antisemitische Vorfälle registriert worden. Am gravierendsten sind eine Morddrohung, eine versuchte Erpressung und zwei Tötlichkeiten.



Im Berichtsjahr 2016 erfassten der Schweizerische Israelitische Gemeindebund SIG und die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA in der deutschsprachigen Schweiz 25 antisemitische Vorfälle. Die Analyse umfasst vor allem Fälle, die der Meldestelle des SIG vorgetragen wurden oder über welche die Medien berichtet haben. Wie in früheren Antisemitismusberichten sind in dieser Zahl antisemitische Äusserungen im Internet nicht mit eingeschlossen. Vorfälle in der Romandie

werden von der Organisation CICAD (<http://www.cicad.ch>) erfasst.

Im Vorjahr (2015) wurden 15 Fälle registriert. Aus der höheren Zahl registrierter Vorfälle im Jahr 2016 lässt sich jedoch nicht auf eine entsprechende Zunahme antisemitischer Einstellungen schliessen. Die Zunahme könnte beispielsweise auch auf ein besseres Meldeverhalten zurückzuführen sein. Ausserdem ist davon auszugehen, dass es eine Dunkelziffer gibt und die tatsächliche Zahl antisemitischer Vorfälle höher ist: Laut einer Studie der Agency for Fundamental Rights (FRA) der EU aus dem Jahr 2013 werden bis zu 70 Prozent der antisemitischen Vorfälle nicht gemeldet.

Beispiele von Vorfällen

Im Oktober 2016 fand im Toggenburg ein Konzert mit einschlägigen Neonazi-Bands statt. Laut Medienberichten nahmen rund 5000 Personen an dem Anlass teil – damit war dies der grösste Anlass von Rechtsextremen, der je in der Schweiz stattgefunden hat. Mehrere Bands, die an dem Anlass aufgetreten sind, haben Lieder mit antisemitischen Inhalten im Repertoire; Fotos vom Anlass zeigen unzählige Konzertbesucher, die den Hitlergruss machen.

Ein gravierender Fall des Berichtsjahres wurde ebenfalls im Oktober 2016 publik. Mitglieder der Neonazi-Band „Mordkommando“ drohen in einem ihrer Songs dem SIG-Präsidenten Herbert Winter und Mitgliedern der SIG-Geschäftsleitung mit Mord. Zudem drohen sie mit Bombenanschlägen auf jüdische Einrichtungen in Zürich.

Im Juli erhielt der SIG eine erpresserische E-Mail. Darin werden Juden für allerlei Unglück auf der Welt verantwortlich gemacht. Weiter verlangt der Verfasser der E-Mail eine hohe Geldsumme. Wenn der SIG nicht bezahle, schreke man nicht davor zurück, „jüdische Personen in der Schweiz zur Verantwortung zu ziehen“, schreibt der Erpresser. Zudem droht er damit, „dafür zu sorgen, dass jüdische Kinder nicht mehr in die Schule gehen können“.

Ein gravierender Vorfall ereignete sich beim Eingang eines jüdischen Friedhofes in Zürich. Dort wurde ein Jude von einem aggressiv auftretenden und beinahe handgreiflich werdenden Anwohner mit „Saujude“ und mehrmaligem „Heil Hitler“ beschimpft. Zudem drohte der Täter damit, beim nächsten Besuch das Auto des Opfers zu zerkratzen.

Weiter kam es in Zürich auch zu zwei Tötlichkeiten: Auf einem Fussballplatz wollten zwei jüdische Knaben Fussball spielen und fragten andere Jugendliche, ob sie mitspielen dürften. Diese antworteten jedoch mit: „Ihr seid doch Juden. Juden haben hier nichts verloren. Scheiss Juden“. Anschliessend wurden die beiden jüdischen Jugendlichen bespuckt. Beim Verlassen des Platzes wurde ihnen mehrmals „Heil Hitler“ und „Scheiss Juden“ hinterhergerufen. Ebenfalls in Zürich wurde im April ein jüdischer Knabe auf der Strasse massiv antisemitisch beschimpft und bespuckt, als er auf seinem Fahrrad an drei Jugendlichen vorbeifuhr.

Antisemitische Zuschriften

Auch in diesem Jahr haben jüdische Institutionen diverse Hassbotschaften per Post und E-Mail erhalten. Darunter waren Drohungen, Schuldzuweisungen, Beschimpfungen und wirre Texte. In den Zuschriften verwechseln die Täter oft Juden und Israelis und sind sich nicht bewusst, dass Schweizer Juden keinen Einfluss auf die israelische Politik haben.

Antisemitismus im Internet

Genauere Zahlen zu antisemitischen Inhalten im Internet lassen sich keine nennen. Die Zahl registrierter Inhalte und Äusserungen hängt stark vom Umfang und der Methode der Beobachtung ab: Sucht man mehr, findet man mehr. Aus diesem Grund werden die Fälle im Netz hauptsächlich qualitativ analysiert. Antisemitische Hetze im Netz nimmt in der Regel dann zu, wenn sich der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern zuspitzt und die Medien vermehrt darüber berichten. Zuletzt war dies im Jahr 2014 der Fall. Die antisemitische Hetze steht oft in Verbindung zu diesem Konflikt, wobei die Hetzer oft einen muslimischen oder islamistischen Hintergrund haben.

Tendenziell wurden 2016 weniger Leute beobachtet als in früheren Jahren, die in sozialen Netzwerken unter richtigem Namen gegen Juden hetzten. Unklar ist, ob das auf ein gestiegenes Bewusstsein für die Strafbarkeit von Onlinehetze oder das Fehlen eines Triggers (sprich beispielsweise durch die Zuspitzung des Nahostkonflikts) zurückzuführen ist.

Rechtsextreme antisemitische Hetze im Internet wurde im Berichtsjahr relativ selten beobachtet. Allgemein lässt sich aber schon seit Jahren beobachten, dass rechtsextreme Hetzer wissen, dass sie für diskriminierende Postings belangt werden können. Rechtsextreme in der Deutschschweiz posten daher selten offen antisemitische, strafbare Inhalte unter ihrem richtigen Namen.

Während in der Vergangenheit viele antisemitische Kommentare von Onlineportalen registriert wurden, haben die meisten von ihnen in der Deutschschweiz mittlerweile griffige Methoden gefunden, um diskriminierende Kommentare herauszufiltern oder zu löschen.

Täter

In einigen Zuschriften wurde rechtsextremes Vokabular verwendet, was Rückschlüsse auf die Täter ermöglichte. Auffällig ist, dass auf Facebook ein grosser Teil derjenigen, die gegen Juden gehetzt haben, junge Männer zwischen 15 und 30 Jahren waren. Bei der Mehrheit lässt sich ein Migrationshintergrund feststellen, wobei die relativ guten Deutschkenntnisse der meisten darauf schliessen lassen, dass die Hetzer in der Schweiz aufgewachsen sind. Viele dieser jungen Männer sind Muslime, wie anhand ihrer Posts und ihrer Profile zu erkennen ist. Aber auch Personen ohne Migrationshintergrund sind als Antisemiten aufgefallen.

Fazit

Die Anzahl der erfassten antisemitischen Vorfälle in der Schweiz ist über die Jahre betrachtet mit Ausnahmen relativ stabil geblieben. Auch die Studie „Zusammenleben in der Schweiz“ aus dem Jahr 2015 zeigt auf, dass die gesamtgesellschaftliche Verbreitung antisemitischer Einstellungen relativ stabil ist und bei rund 10 Prozent der Schweizer Bevölkerung liegt.

Die grösste Gefahr geht von sehr kleinen Gruppen mit dschihadistischem oder rechtsextremem Gedankengut aus. Es gilt, diese Gruppen weiterhin genau zu beobachten und Gesetzesverstösse zu ahnden. Von den Behörden wird erwartet, dass antisemitische Vorfälle nicht als Bagatelldelikte betrachtet werden und dass die Antirassismusstrafnorm konsequent zur Anwendung kommt.

Ermutigend ist die Tatsache, dass immer mehr antisemitische Vorfälle von nichtjüdischen Personen gemeldet werden. Offenbar ist immer mehr Menschen bewusst, dass Antisemitismus die gesamte Gesellschaft angeht. Es gibt zudem Hinweise, die darauf hindeuten, dass das Bewusstsein für die Strafbarkeit von Onlinehetze leicht gestiegen ist.

Es gibt in der Forschung unterschiedliche Definitionen von Antisemitismus. Die folgende Arbeitsdefinition der „Europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit“ ([Arbeitsdefinition der EUMC](#), heute: [FRA](#)) wurde in den letzten Jahren von fast allen jüdischen Verbänden und NGOs in Europa übernommen und wird auch im vorliegenden Bericht angewandt:

„Der Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und / oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“

Neben dieser Definition liefert die EUMC weitergehende Erklärungen:

„Oft enthalten antisemitische Äusserungen die Anschuldigung, die Juden betrieben eine gegen die Menschheit gerichtete Verschwörung und seien dafür verantwortlich, dass „die Dinge nicht richtig laufen“. Der Antisemitismus manifestiert sich in Wort, Schrift und Bild sowie in anderen Handlungsformen, er benutzt negative Stereotype und unterstellt negative Charakterzüge.“

Die [GRA](#) und [der SIG](#) setzen sich konsequent für eine angemessene Anwendung der Rassismusstrafnorm ein. In über 20 Fällen haben GRA und SIG im Sommer 2014 Anzeige gegen Personen erstattet, die Juden entweder gedroht oder sie aggressiv beschimpft hatten. Die Rassismusstrafnorm muss gezielt eingesetzt werden; eine Anzeige ist nicht in jedem Fall sinnvoll. Missglückten Scherzen oder missverständlichen politische Aussagen begegnet man oft besser mit Dialog als mit einer Anzeige. Der GRA und dem SIG ist die Informations- und Präventionsarbeit aber genauso wichtig. Seit vielen Jahren engagieren sie sich im Projekt [Respect – Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden](#) von [NCBI](#). Zudem führt der SIG mit dem Projekt „[Likrat](#)“ Besuche jüdischer Jugendlicher in Schulen durch. Bei diesen Begegnungen auf Augenhöhe geht es darum, Informationen über das Judentum zu vermitteln und Vorurteile abzubauen. Der SIG und die Plattform der Liberalen Juden der Schweiz [PLJS](#) führen [Bildungsreisen für Lehrpersonen nach Auschwitz](#) durch. Die GRA unterstützt zusammen mit der AKL Augustin Keller Loge [Schülerreisen nach Auschwitz](#) unter den Bedingungen, dass sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit den Mechanismen der Ausgrenzung auseinandersetzen und die Reise geschichtsdidaktisch und pädagogisch sorgfältig vorbereitet wird ("Peacemaking-Kontext"). Ausserordentlich wichtig ist die Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Der Umgang mit sozialen Netzwerken, die Einordnung von Informationen aus dem Internet und das Bewusstsein, dass das Netz kein rechtsfreier Raum ist – all dies sollte schon möglichst früh in der Schule gelehrt werden. Ein Schritt in diese Richtung ist die „[No Hate Speech](#)“-Kampagne von und für Jugendliche, initiiert vom Europarat. Eine sehr wichtige Arbeit zum Abbau

gegenseitiger Vorurteile und zum gemeinsamen Kampf gegen Diskriminierung leistet die [Muslim Jewish Conference](#), eine Initiative von engagierten muslimischen und jüdischen jungen Aktivisten.

Ein junger Mann erhält von einem ehemaligen Mitschüler auf WhatsApp zwei antisemitische und beleidigende Sprachnachrichten. Unter anderem wird das Opfer als "dreckiger scheiss Jud" bezeichnet.

An einer Zürcher Schule wird ein jüdischer Schüler antisemitisch gemobbt. Hitlergruss, Holocaustrelativierungen und abfällige Bemerkungen häufen sich. Ein Hakenkreuz am persönlichen Spind des Opfers bringt das Fass zum überlaufen.

Ein Facebookuser beschimpft Juden als "so falsche Schweine".

Der SIG erhält eine E-Mail in französischer Sprache mit antisemitischem Inhalt. Der Absender verharmlost darin den Holocaust und wünscht sich Hitler mit folgenden Worten zurück: „tonton adolf allait revenir pour nous débarasser des juifs qui nous bandent depuis 2000 ans.“

Ein jüdischer Mann wird von seinem Nachbarn antisemitisch beschimpft und bedroht. Unter anderem fallen folgende Worte: "du huara Jud i vergasa di".

An Halloween in Zürich machen Jugendliche antisemitische Sprüche, als sie einen jüdisch klingenden Namen am Briefkasten sehen. Unter anderem rufen sie „Scheissjuden“. Dazu werfen sie einen Gegenstand gegen die Hauswand.

Durch die Medien wird bekannt, dass die Schweizer Neo-Nazi-Band „Mordkommando“ in ihren Songtexten mehreren Personen der SIG-Geschäftsleitung mit Mord droht. Zudem droht die Band mit Anschlägen auf jüdische Einrichtungen in Zürcher Stadtteil Wiedikon.

Ein Facebookuser wählt einen brennenden Davidstern als Hintergrundbild.

Rund 5000 Neonazis aus ganz Europa treffen sich im beschaulichen Toggenburg an einem Konzert mit rechtsextremen Bands – laut Medien die bislang grösste Neonazi-Veranstaltung in der Schweiz. Unter den Namen «Rocktoberfest» treten diverse rechtsgerichtete Musikgruppen auf. Über die Veranstaltung hat als erste die Organisation Antifa (Antifaschistische Aktion) auf Twitter berichtet. Demnach sollen die Organisatoren aus dem Umfeld der internationalen Neonazi-Organisation «Blood & Honour» stammen. Mehrere der auftretenden Bands haben Songs mit antisemitischen Texten im Repertoire.

Der SIG erhält einen Brief, welcher alles Übel in der Welt den Juden anlastet: An 9/11, ISIS oder dem 2. Weltkrieg seien die Juden schuld. Zudem wird behauptet: „Schweizer Juden das ist reine Papierform; ein Jude in welchem Lande auch immer er sich ausbreitet, wird immer Jude sein, selbst nach 4'000 Jahren!“

Im Raum Visp werden von Unbekannten über Hundert Flyer mit antisemitischem Inhalt aus einem fahrenden Auto geworfen. Diese sind mit "Europa Erwache" übertitelt, zu sehen ist ein durchgestrichener Davidstern.

Der SIG erhält von einem Unbekannten einen Brief, welcher voll von Vorurteilen gegenüber Juden ist und in welchem der Holocaust geleugnet wird. Unter anderem wird behauptet, dass Elie Wiesel „nie in seinem Leben in einem Konzentrationslager gewesen war. Wahrlich die Shoa-Show must go on!“ und „Die Juden sind so geldgierig, dass sie sogar den Strick verkaufen, an dem wir sie eines Tages aufhängen werden.“

Beim jüdischen Friedhof in Fällanden wird ein Jude von einem aggressiv auftretenden Anwohner aufs Übelste mit „Sau Jude“ und mehrmaligem „Heil Hitler“ beschimpft. Zudem droht der Täter beim nächsten Besuch das Auto des Opfers zu zerkratzen und meint, dass es eine Schande sei, dass er neben einem jüdischen Friedhof leben müsse.

Der SIG erhält eine E-Mail. Darin schreibt ein Unbekannter, dass Juden grosses Leid über die Welt bringen würden, und droht, dass „jüdische Personen in der Schweiz zur Verantwortung“ gezogen würden, wenn nicht sofort eine hohe Geldsumme bezahlt würde. Weiter steht, dass die Täter „nicht davor zurückschrecken, zu verhindern, dass jüdische Kinder weiter eine Schule besuchen“.

Ein Facebookuser bewundert eine Person, die das Zitat "Ihr lasst euch das Gehirn waschen von all den Zionisten, Juden, denen alle Banken, alle Zeitungen und Tv-Sender gehören" auf Facebook teilt.

Ein Facebookuser beschimpft Juden als "scheiss Juden".

Der Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorge (VSJF) erhält eine Zuschrift mit dem Inhalt „scheiss mafia go home to israel“ von einem Absender, der sich „Adolfhitler@judennet.com“ nennt.

Der SIG erhält von einer Person eine antisemitische Zuschrift in französischer Sprache. Unter anderem steht darin „Les juifs actuels ne sont plus considérés comme des victimes.“ Und „Le cruel Dieu des Juifs“.

Auf der Allmend in Zürich wollen zwei jüdische Knaben mit anderen Jugendlichen Fussball spielen. Die Reaktion: „Ihr seid doch Juden. Juden haben hier nichts verloren. Scheiss Juden“. Anschliessend werden beide jüdischen Jugendlichen bespuckt, woraufhin sie sich vom Gelände entfernen.

Ein Facebookuser ist überzeugt, dass Juden Menschen töten dürfen.

Ein Facebookuser teilt ein Bild, auf dem der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanyahu als Satan dargestellt wird.

Ein jüdischer Knabe wird in Zürich auf der Strasse antisemitisch beschimpft und angespuckt, als er auf seinem Fahrrad an drei Jugendlichen vorbeifährt.

In einer Nidwaldner Dorfzeitung erscheint ein Artikel über das Osterfest, in welchem ein reformierter Pfarrer das jüdische Volk in antijudaistischer Manier pauschal als „Verräter an der Liebe Jesu“ darstellt.

Am Bahnhof Stadelhofen in Zürich wird ein Kleber entdeckt. Zu sehen ist ein Strichmännlein, welches einen Davidstern in den Müll wirft mit der Unterschrift „Gegen Nazis“.

Ein Facebookuser zitiert einen Schriftsteller, der nicht existiert: "Wüssten die Nichtjuden, was wir gegen sie lehren, würden sie uns nicht totschiagen?"

Ein Facebookuser schreibt, er fände es schade, dass Hitler tot sei.

Auf einem Container beim Bahnhof Langenthal prangt der hingeschmierte Spruch „Scheiss Juden“.

In vielen Briefkästen in Dornach und Arlesheim liegt ein vierseitiges Flugblatt, überschrieben "Wie war das mit dem Holocaust?" Verteilt wurde es vom Holocaust-Leugner Bernhard Schaub. Es enthält die

bekanntes Schaubild, wonach die Nationalsozialisten keine Gaskammern betrieben hätten, Juden in den Konzentrationslagern an Fleckfieber-Epidemien gestorben seien und das Blausäuregas "Zyklon B" lediglich als Entlausungsmittel eingesetzt worden sei.

Die Kantonsschule Sargans erhält ein anonymes Schreiben aus Deutschland, in welchem der Holocaust und die systematische Vernichtung der europäischen Juden verleugnet wird. Anhand von kruden «Fakten», basierend auf angeblichen Quellen des IKRK, behauptet der unbekannte Verfasser unter anderem, es sei «unmöglich», zu beweisen, dass in Auschwitz Juden ermordet wurden.

Ein jüdischer Berufsschüler meldet dem SIG, dass ein Mitschüler, der nichts über die Religionszugehörigkeit seines jüdischen Schulkollegen weiss, in der Schule immer wieder gegen Juden hetze. Zum Beispiel sagt er, dass man alle Juden vergasen müsse.

Ein Jugendlicher, welcher mit Kollegen im Regionalzug von Rorschach nach St. Gallen fährt, singt lauthals eine krass jüdenfeindliche Liedstrophe. Auf die missbilligende Reaktion einer mitreisenden Frau hebt er die Hand zum Hitlergruss und erwähnt die NSDAP. Die anderen Mitreisenden reagieren nicht auf den Vorgang.

Im Auftrag eines grossen Fussballclubs meldet sich eine Anwaltskanzlei beim SIG: Offenbar wurde ein jüdischer Fussballer vor ein paar Monaten gemobbt, weil er jüdisch ist. Der Haupttäter wurde danach aus dem Club ausgeschlossen. Die Anwältin darf den Namen des Clubs nicht verraten. Der betroffene Verein will nun die Statuten anpassen, um auf solche Vorfälle besser reagieren zu können.

Medien berichten, dass in einem Dokumentarfilm über Syrien ein arabisches Kampflied zu hören sei, in dem zum Mord an Juden aufgerufen wird. Der Film wurde von IZRS-Vorstandsmitglied Naim Cherni im Auftrag des IZRS gedreht und in Winterthur öffentlich vorgeführt. Auch auf Youtube ist der Film zu sehen.

Der SIG erhält eine anonyme Zuschrift per Mail, in der absurde Behauptungen, Vorwürfe und Referenzen zu Hitler gemacht werden. Der Absender argumentiert, dass er sehr gut verstehen könne, dass alle Menschen die Juden hassen würden und dass Juden selbst Schuld seien am Antisemitismus.

Medien berichten, dass in Kreuzlingen in mehrere Briefkästen antisemitische Flyer eingeworfen wurden. Auf den Flyern wird der Holocaust als Schwindel dargestellt und Juden werden in der Schrift aufs übelste diffamiert.

Ein Mann, der stets einen Hut, einen schwarzen Mantel und schwarze Hosen trägt und laut eigenen Angaben schon mehr als einmal mit einem Juden verwechselt wurde, wird auf der Strasse von einer unbekanntem Frau mit folgenden Worten angesprochen: „You gonna die, we'll kill all the jews, because we hate you“. Weiter beschimpft sie den Mann in einer Sprache, die er nicht versteht.

Ein Facebookuser wünscht sich einen Umgang mit Juden „wie früher zu Hitlers Zeiten“.

Ein Funker sendet antisemitische Hetze in den Äther. Die Hassreden – unter anderem wird der Holocaust geleugnet – sind in Europa auf dem Amateurfunknetz zu hören. Der SIG hatte den Funker schon vor vier Jahren angezeigt. Danach war es rund drei Jahre lang ruhig, bis der Funker wieder aktiv wurde.

Ein Facebookuser postet ein Bild, welches einen Juden als Schlächter der Palästinenser darstellt. Die Symbolik erinnert stark an die Legende von angeblichen jüdischen Ritualmorden und ist daher antisemitisch.

Ein Facebookuser glaubt zu wissen, dass die Geschäftsführer von Migros sowie auch von Coop Juden seien und diese Geschäfte deswegen boykottiert werden sollten.

Eine jüdische Person wird von einem ihm unbekanntem Mann auf Facebook angeschrieben. Der Mann beschimpft die Person antisemitisch und bedauert, dass Hitler nicht alle Vorfahren der jüdischen Person vergast habe. Auch auf seinem öffentlich einsehbareren Facebook-Profil beleidigt und schmäht der Täter Juden. Der Hetzer konnte identifiziert werden und wurde angezeigt.

Der SIG erhält einen antisemitischen Brief von einem Pseudonym namens „Kalbermatten“. „Kalbermatten“ ist schon seit Jahren immer wieder mit solchen Briefen aufgefallen. Neben wüsten antisemitischen Beschimpfungen enthält der Brief Bilder von bekannten jüdischen Persönlichkeiten, auf deren Gesichter „Kalbermatten“ Kreuze gemalt hat.

Der SIG erhält einen anonymen Brief, in welchem Juden beschimpft werden. Der Holocaust sei eine „Jahrhundertlüge“, Angela Merkel eine „zionistische Juden-Schlampe“ und die Juden an allen Weltkriegen schuld.

In Wiedikon tauchen über 20 Neonazis auf und attackieren einen orthodoxen Juden. Mehrere den Behörden bekannte und vorbestrafte Neonazis beschimpfen, bespucken und schubsen ihn herum. Möglicherweise kann nur dank des beherzten Eingreifens von Passanten und Polizei Schlimmeres verhindert werden. Das Opfer reicht Anzeige wegen Drohung, Tötlichkeit und Verstoss gegen die Rassismusstrafnorm ein. Das Verfahren läuft noch.

Ein Facebookuser schreibt, dass jemand, der Kriege finanziere, jüdisch sein müsse.

Facebookuser behaupten, dass Juden als Weltverschwörer aktiv seien.

Drei Jugendliche aus dem jüdischen Sportclub Hakoah werden von zwei Jugendlichen vor dem Training antisemitisch beschimpft, geschubst und schlussendlich auch geohrfeigt. Passanten, welche diese Tat beobachten, mischen sich ein und vertreiben die Angreifer. Die Polizei wird eingeschaltet, die Täter können jedoch nicht identifiziert werden.

Der Meldestelle des SIG wird ein antisemitischer Vorfall gemeldet: Der Melder wird im Zug von einer ihm unbekanntem Person angesprochen und gefragt, ob er ein Ausländer sei. Der Melder verneint dies, worauf der Unbekannte antwortet: „Hauptsache du bist kein Saujude.“

Vor einem Fussballspiel zwischen dem FC Luzern und dem FC St. Gallen kommt es im Vorfeld zu einem antisemitischen Vorfall: Um ihren Gegner zu verunglimpfen, verkleidet sich ein Fan des Fussballclubs Luzern als orthodoxer Jude, schmückt sich mit einem FC St. Gallen-Schal und führt danach den Fan-Umzug an. Grund für die Verkleidung ist offenbar, dass die St. Galler als „Juden“ bezeichnet werden, was eine Beschimpfung darstellen soll.

Wie das «St. Galler Tagblatt» berichtet, findet am 14. März im Kanton St. Gallen ein Treffen der Europäischen Aktion Liechtenstein (EA) statt. Ein junger Liechtensteiner EA-Aktivist leugnet an dem Treffen demnach den Holocaust und bezeichnet ihn als «grösste Jahrhundertlüge». Diese diene einzig und allein dazu, «den Seelenmord am deutschen Volk zu vollenden». Ausserdem lobt er in seiner Rede die Freiwilligen der Waffen-SS. Die Rede werden auf der EA-Website publiziert.

Juden werden von einem Facebookuser als „Scheiss Drecksjuden“, „Dreckige Hurensöhne“ beschimpft.

Juden werden von einem Facebookuser als „Scheiss Juden“ beschimpft.

Juden werden durch einen Facebookuser als „Hurensöhner“ und „Kahbasöhner“ (was synonym verwendet wird) betitelt.

Ein Facebookuser ruft mit den Worten „Richtige Saujuden, abschlachten dieses Shaytanvolk“ zum Mord am ganzen jüdischen Volk aufgerufen. Zudem wünscht sich ein weiterer Facebookuser Juden in die Hölle.

Ein jüdische Familie in Zürich erhält einen handgeschriebenen Brief mit folgenden Worten: „Wir werden euch immer verfolgen – gestern, heute, morgen. Es grüsst Amon Göht und Julius Streicher. Schöne Grüsse aus Bergen Belsen und Auschwitz.“

Eine Gastkommentatorin schreibt in der NZZ: „Wie um Himmels willen kann gerade dieses Volk, das über die Jahrhunderte aufgrund seiner Religion immer wieder so grausam gelitten hat, andern das Gleiche antun?“ Damit setzt die Autorin des Kommentars das Vorgehen nicht nur Israels, sondern des jüdischen Volkes mit der Judenverfolgung der Nazis gleich – eine klassische Täter-Opfer-Umkehr.

Die Jüdische Liberale Gemeinde Zürich erhält als Reaktion auf die Medienpräsenz rund um die Gurlitt-Sammlung einen Brief. Darin steht: „Die Gurlitt - Sammlung scheint sehr wertvoll zu sein. Kein Wunder das der jüdische Weltkongress sofort zur Stelle ist.“

Eine „Gruppe junger Ostschweizer- Geschäftsleute“ versendet einen Brief an eine Person, die vor Jahren mehrfach Leserbriefe geschrieben hat, in denen sie sich gegenüber Israel solidarisch gezeigt hat. Die Verfasser schreiben: „Boykottiert diesen terroristischen Verbrecherstaat Israel und vergesst endlich diesen Scheiss- Holocaust, der immer und immer wieder auftaucht und den diese feigen Zionisten weltweit als Bonus für ihre schändliche Gesinnung schamlos ausnützen.“

Post eines Jugendlichen auf Facebook.

Zwei jüdische Personen erhalten einen Brief aufgrund eines Interviews mit ihnen in „Das Magazin“. Der Absender schreibt: „Die Juden sind absolut die Christus-Mörder, und dafür muss man die Juden nicht töten oder vernichten, aber Gott der Messias wird das Judentum absolut leiden lassen, für den bestialischen grausamen Mord am Gottes-Sohn Jesus Christus.“ Der Absender „Kalbermatten“ ist der SIG bekannt und schreibt regelmässig Briefe mit beigelegten Fotos von portraitierten Juden, welche mit Kreuzen durchstrichen sind.

Eine Frau schreibt dem Präsidenten des SIG einen Brief. Darin steht unter anderem, dass der zunehmende Antisemitismus die Quittung dafür sei, dass Kritik jahrelang konsequent als Antisemitismus diffamiert worden sei. Die Juden würden in einer nie dagewesenen PR-Offensive die Medien infiltrieren, mit Artikeln für Israel und für die jüdische Kultur und über den Holocaust.

Ein Facebookuser ruft zur Recherche auf: Der Talmud sei das Buch der Zionisten, die die Weltherrschaft in den Händen hielten. Ein Post, der zeigt, wie versucht wird, dem Antisemitismusvorwurf zu entgehen, indem man von "Zionisten" statt von "Juden" spricht.

Die israelische Botschaft in Bern erhält eine Email mit dem Inhalt: „JUDENAUSROTTUNG! Julius Streicher möchte gerne mit ihnen Kontakt aufnehmen“.

Eine jüdische Familie in Biel erhält einen Brief. Der Absender hofft „wenn doch die Ukraine die Gaszufuhr nach Europa behindern will, dann könnte doch der Putin das Gas über Jsrael nach Europa leiten. In Israel könnte man die Leitungen dann anzuzapfen, denn die wissen ja wie man mit Gas umgeht.“

Der SIG-Präsident erhält einen Brief als Reaktion auf einen Artikel in der NZZ. Der Absender ist

„beschämt, dass Schweizer wagen solche Sätze ins Netz zu stellen. Sie beklagen auch, dass sich nicht mehr Eidgenossen vehement dagegen wehren. Es hat alles eine Ursache.“ Er impliziert, dass die Juden an dem Hass selber Schuld seien.

Wirre Zuschrift: "Wegen juden dreck für mich extra geschlossen um das erbe der odiet will ich nicht es ist beschmutz von euch juden", schreibt eine anonyme Person dem SIG per Email.

Der SIG erhält einen Brief. Der Absender schreibt: „Israel ist das die schlimmste und feigste braune Nazi Brut die es momentan auf dieser Erde gibt.“. Des Weiteren wünscht er sich „ Israel und die die braune Nazi Brut aus den USA zusammen in die Hölle!“

Der SIG erhält einen Brief. „Ihr Juden, Ich begreife heute, dass Ihr Juden verhasst seid.“, schreibt der anonyme Absender, „Seit die Juden ihr Israel nach dem 2. Weltkrieg erhalten haben machen Sie Krieg und breiten sich wie eine Krappe aus in Palästina und Gaza.“

Im Rahmen der Affäre um Geri Müller erhält der SIG ein Schreiben. „Ich fordere den SIG auf sich öffentlich und wahrnehmbar gegen die Schmutzkampagne G. Müller zu artikulieren die von Israel nahestehenden Kreisen, Widgorovits und Bollag, unter Mithilfe der SAS initiiert wurde.“, schreibt dieser. Falls sich der SIG nicht distanzieren, müsse man sich über Antisemitismus nicht wundern.

Der Präsident des SIG erhält eine Email von einem Absender, der dem SIG regelmässig antisemitische Emails schreibt. „Wenn Sie das deutlich von Ihrem religiösen Verein aus machen, nämlich distanzieren, dann verschwinden auch die antisemitischen Aktionen von Leuten mit der gleichen extremistischen Gesinnung, wie es das Rechtslager mit Landraub, Unrecht und Bombardierungen im heutigen Israel ist.“, schreibt er zum Gazakrieg, „Leider hat das Land seine früheren Sympathien verloren! Nur "jomerer" bringt nichts!“

Der SIG erhält eine Email mit den Adressaten „Die Juden“. „Sehr geehrte Juden, ich versuche zu verstehen woher der Judenhass kommt der offenbar bei doch recht vielen Leuten vorhanden ist.“, beginnt er seine Email um fortzufahren mit seiner Erklärung: „ Ich habe mich mit versch. Leuten darüber unterhalten. Viele dieser Leute haben Mühe mit Eurer Arroganz gegenüber Andersgläubigen. Der Geiz in Sachen Geld etc. ist ebenfalls angeführt worden(...)“

Vis-a-vis der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich wird am Baumaterial einer Baustelle ein gespraytes Hakenkreuz gemeldet.

Eine Kreideinschrift auf einer Strasse mit dem Inhalt „Juden = Bäh“ wird im Kreis 2 gemeldet.

Der Präsident der jüdischen Gemeinde Baden erhält einen Brief mit dem Betreff „Judenausrottung“. Der unbekannte Absender spricht den Empfänger mit „Hallo Judenschwein“ an und droht ihm und seiner Familie mit einem Blutbad, mit der Sprengung der Synagoge in Baden, und fordert „Tod den Scheissjuden“.

Der Präsident des SIG erhält einen Brief als Reaktion auf seinen offenen Brief an den Bundesrat. „Distanzieren Sie sich vom Zionismus! Prangern Sie die vielen rassistischen Äusserungen, Greuelthaten und politischen Machenschaften dieser jüdischen Brüder an! Oder haben Sie sich noch nicht ernsthaft mit der hochmütigen Seite in der Geschichte des Judentums auseinandergesetzt?“, schreibt der Absender.

Ein jüdischer Mann ist mit seiner Familie in seinem Auto in Davos unterwegs. Möglicherweise nimmt er dabei einem Fussgänger bei einem Zebrastreifen den Vortritt. Die Familie fährt zu einem nahestehenden Geschäft, der jüdische Mann steigt aus und geht einkaufen. In der Zwischenzeit kommt der Fussgänger

vom Zebrastreifen zum Geschäft, sieht das Auto, klopft an das Fenster und spricht die Ehefrau auf Schweizerdeutsch an. Diese versteht ihn nicht. Als der Ehemann zurückkommt, redet der Fussgänger auf ihn ein. Der jüdische Mann versteht nur die Worte „Juden raus“ und „Judenhotel“.

Auf einem Parkplatz in Hegnau wird ein Mann, der durch seine Kippa als Jude erkennbar ist, von einem Mann aus einem Auto mit aggressiven „Jihad, Jihad“-Rufen angeschrien. Weiter schreit der Mann im Auto, dass er ein Gotteskrieger sei, und weitere unverständliche, aber mit Sicherheit feindselige Dinge.

"Ich könnte alle Juden töten. Aber ich habe einige am Leben gelassen um euch zu zeigen, warum ich sie getötet habe." Dieses Zitat wird zusammen mit einem Bild von Hitler im Sommer 2014 hundertfach, wenn nicht sogar tausendfach auf Facebook gepostet und Hitler wird als weiser Mann gelobt.

Eine Schmiererei auf der Toilette beim Friedhof Rosenberg in Winterthur wird gemeldet mit dem Inhalt: „Haut den Juden aufs Maul, Freiheit für Palästina“.

Der SIG erhält einen antisemitischen Brief. In diesem wird das Judentum mit Israel gleichgestellt: „Jetzt haben Sie im Orient den Krieg angezettelt gegen den ISLAM. Sie werden noch leiden wie Sharon – der Schlächter. Ich in der Schweiz werde nichts mehr israelitisch-jüdisches kaufen und das Judentum meiden. Klar!“

Facebookpost eines Jugendlichen: "Allah wird es denen Juden noch zeigen, ich finde es schade dass Hitler nicht alle Juden getötet hat."

Der SIG erhält ein Schreiben als Reaktion auf einen Zeitungsartikel des Präsidenten. „So, so! Ich lese in der Zeitung, dass ein Herr Winter behauptet, Juden in der Schweiz fühlen sich bedroht. Oh, die Armen!“, schreibt der Absender, und argumentiert, dass die Schweizer Juden kein Recht hätten, sich über Antisemitismus zu beklagen, da es den Palästinensern viel schlechter gehe als den Juden.

Die Jüdische Gemeinde Baden erhält einen Brief, in welchem die Juden zu den Verantwortliche für den Gazakrieg gemacht werden. „Halten Sie sofort den Krieg in Israel an. Sie sind für die fürchterlichen Bluttaten verantwortlich!!!“, schreibt der Absender, „Es ist menschenverachtend was die Juden seit JAHREN machen. Pfui, erwähnt ja niemals mehr die Judentötung, ihr Juden tötet bis ins unendliche und habt nichts dabei gelernt.“

Der SIG erhält einen Brief. Der Absender schreibt regelmässig antisemitische Nachrichten an den SIG. Er vergleicht „Hitler Deutschland und Netanjaho Israel“ miteinander und schreibt: „Leider finde ich beim besten Willen keinen Unterschied, beide haben die gleichen Verbrechen begangen oder sind noch dabei sie zu begehen. Beide ermorden Zivilisten. Beide bombardieren Städte und Dörfer. Beide stehlen Liegenschaften und Grundstücke.“

Drei als jüdisch erkennbare Personen werden vor der Synagoge in Basel von einem Mann aus einem vorbeifahrenden Lieferwagen mit Zurufen und obszönen Gesten belästigt und mit antisemitischen Beschimpfungen eingedeckt.

Hetze eines jungen Mannes in der Facebookgruppe "Demo für Palästina in der Schweiz".

Mindestens vier jüdische und muslimische Personen erhalten einen identischen antisemitischen Brief. Darin steht, „dass Schweizer 1980 gegen einen jüdischen Bundesrat waren, ist ein Zeichen politischer Reife. Den mächtige Juden kaufen Parteien, ja ganze Staaten und dominieren dieselben.“

An einer Bushaltestelle in Zürich-Altstetten wird ein Zettel angebracht, in welchem Juden für alle Kriege

verantwortlich gemacht werden: „Hinter jedem Krieg steckt der Jude!“ Der Zettel wurde von einem Passanten gemeldet und entfernt.

Der SIG erhält eine Email, in welcher nicht nur die Politik Israels kritisiert und mit dem Nazi-Regime verglichen wird, sondern auch die Haltung des SIG: „Auch hier fehlt die Kritik an Israel auf Ihrer Homepage. Wer sich nicht genügend von den Verbrechen der israelischen Regierung distanziert, macht sich zum Komplizen und Unterstützer und mitschuldig.“ Damit wird gesagt, dass die Schweizer Juden mitschuldig an den angeblichen „Naziverbrechen“ Israels sei.

Der Präsident des SIG erhält eine Email. „Hören Sie auf, von Antisemitismus zu reden, zeigen Sie nicht mit dem Finger auf andere, sondern wirken Sie dahingehend, den israelischen Behörden und der Regierung die Augen zu öffnen. Die Ausgrenzung des palästinensischen Volkes schadet letztlich dem jüdischen Volk selbst“, schreibt der unbekannte Absender. Diese Zuschrift impliziert, dass die Juden selber Schuld seien am Antisemitismus.

Der Administrator der Facebook-Gruppe "Demo für Palästina in der Schweiz", der sich in den Medien wiederholt von Antisemitismus distanziert hat, postet selber antisemitische Texte. Er bezeichnet das "Israelitische Volk" als "Niveaulos, stolzlos, ehrlos, respektlos und asozial." Gegen den unbekanntem Administrator wird deswegen Anzeige eingereicht.

Ein Jugendlicher schreibt über "Drecks Juden", die "alle in der gleichen Scheisse" stecken würde. Er postet unter seinem richtigen Namen und Profilbild und schreibt, dass er keine Angst vor der Polizei habe. Gegen den jungen Mann wird Anzeige eingereicht.

Ein junger Mann hetzt wiederholt gegen Juden, droht teilweise auch mit Gewalt. Gegen den Mann, der unter seinem richtigen Namen hetzt, wird Anzeige erstattet.

Der Absender einer Email an den SIG schreibt: „Bedauerlich wie sich Israel als Besatzungsmacht in der Tagesschau als Opfer dazustellen versucht. Israel erarbeitet sich die Feinde mit jedem Toten Palästinenser selber!!! Abscheulich, Gott wird Sie (gemeint sind die Juden) bestrafen.“

Ein Unbekannter beginnt im Schutz der Dunkelheit damit, die Fassade der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich zu besprayen. Die Security bemerkt die Sprayerei sofort und geht auf den Täter zu. Dieser kann jedoch unerkannt flüchten. Er hat bereits einen grossen Davidstern an die Wand gesprüht, als er flüchtet.

Der SIG erhält eine antisemitische Email. Darin wird versucht, antijüdische Verschwörungstheorien als wahr darzustellen. „ Sie sind bei allen grösseren Kriegen 1.,2.WK Planer. Ausführen lassen sie immer andere. Sie haben die Macht über das Finanzsystem (Rothschild), Nahrungsmittel (Rockefeller), die Medien und selbst Hollywood. Sieger des 1. WK wäre Deutschland gewesen aber Juden (Brandeis) gingen nach England und überzeugten die Briten, dass wenn Amerika in den Krieg zöge Deutschland besiegt würde“, schreibt der Absender.

Der SIG erhält einen antisemitischen Brief, welcher von Stereotypen und Vorurteilen geprägt ist. Der Brief wurde wahrscheinlich als Reaktion auf eine Kolumne des Präsidenten im Tages-Anzeiger geschrieben.

Ein anonymer Anrufer meldet sich telefonisch bei der SIG-Geschäftsstelle. Er verlangt, mit dem SIG-Präsidenten verbunden zu werden. Als diesem Wunsch nicht entsprochen wird, beschimpft er die Sekretärin als „dumme Kuh“ und argumentiert, dass die Juden ganz selber Schuld seien, dass sie von allen gehasst würden. Da sich die Juden in Israel wie Nazis benähmen, sei dieser Hass auch auf die Schweizer Juden gerechtfertigt und keineswegs antisemitisch. Nach diesem Anruf meldet er sich noch mehrfach telefonisch, per Email und via Facebook, immer argumentiert er auf dieselbe Weise.

Der SIG erhält eine antisemitische Email. „Ich muss meiner unsäglichen Wut Luft verschaffen, wie einmal mehr die Israelische Armee die Palästinenser wie Ratten abschießt.“ schreibt der Absender, „Gerade die Juden, welche vor allem im 2. Weltkrieg dermassen verfolgt und diskriminiert wurden, haben offenbar gegenüber den Palästinensern ganz andere Massstäbe als sie gegen die Juden gelten sollen. Dass die Palästinenser keinen Schritt tun können und kein Krümel Brot essen können ohne von den Israelis verfolgt zu werden erfüllt mich mit ganz ekliger Abscheu.“

Der SIG erhält eine antisemitische Zuschrift, bei welchem Gaza mit dem Warschauer Ghetto gleichgestellt wird: „GAZA ist das Warschau der Hitlerzeit!“, schreibt der anonyme Absender.

Der SIG erhält eine Email. Darin stellt der Absender den Gazakrieg mit dem Holocaust gleich und sagt, „der heutige israelische Staat gleicht immer mehr dem Nazi-Regime“. Des Weiteren sei die Situation „vergleichbar mit dem Warschauer Ghetto, nur sind jetzt die Israeli die Massenmörder, aus den ehemaligen Opfern wurden Täter, vergleichbar mit den Nazis.“

Der SIG erhält eine Email, in der von einer „jüdischen Arroganz“ die Rede ist, die sich im Nahostkonflikt widerspiegeln.

Die Zeitung 20 Minuten und andere Medien berichten über zahlreiche Drohungen gegen Juden auf Facebook im Vorfeld einer pro-palästinensischen Demonstration.

Der SIG-Präsident Herbert Winter erhält eine Email, in welcher der Absender Bezug nimmt auf einen Artikel im Tages-Anzeiger. In dem Artikel hat Winter über die Hetze im Vorfeld einer Demonstration geschrieben. Der Briefschreiber argumentiert, dass Israel an dem Hass gegen Juden in der Schweiz Schuld seien: „Zurück bleiben Fragen. Zum Beispiel: Wer ist für diese Stimmungsmache verantwortlich? Israel selbst du Pfeife!“

Der SIG erhält eine antisemitische Email. Der Absender schreibt darin unter anderem: „Euren verdammten Antisemitismus und Holo-Keule auf uns Deutsche bringt bald Eure Endlösung! Ihr seid gerichtsreif. Und wenn euer Märtyrer-Gewinsel nicht aufhört, warum verweist ihr nicht nach Palästina.“

Der SIG erhält einen Brief, welcher eine Reaktion auf einen Artikel des Präsidenten in der NZZ ist. „Ihr Schlusssatz, dass sich Schweizer Juden nicht würden einschüchtern lassen tönt für mich so nach dem Motto Auge für Auge, Zahn für Zahn“, schreibt der Absender, und zitiert damit das alte antisemitische Stereotyp von den „Rachejuden“.

Ein Post über die angebliche jüdische Weltverschwörung.

Ein junger Mann, offenbar aus der rechtsextremen Szene, postet antisemitische Kommentare in der Facebookgruppe "Demo für Palästina in der Schweiz". Der SIG zeigt den Mann an. Dieser erhält im Februar 2015 einen Strafbefehl von der Solothurnischen Staatsanwaltschaft.

Bei einer Anti-Israel-Demonstration hält ein Mann ein Schild hoch mit der Aufschrift „Die Juden brauchen eine Hitler“. Die Weltwoche berichtet darauf: „Ein Grüppchen tätowierter Neonazis demonstrierte bestens gelaunt Seite an Seite mit den bärtigen Anhängern der radikalen Muslimbruderschaft“.

In einem antisemitischen Email an den SIG werden zum einen die Juden und Israel gleichgestellt sowie auch mit den Nazis verglichen. Der Absender schreibt weiter: „Jedoch werdet Ihr nie müde an den Holocaust zu erinnern und daraus politisches und (in nicht allzu ferner Vergangenheit), mit Hilfe von

Anwälten wie Ed Fagan, auch finanzielles Kapital zu schlagen.“

Der SIG erhält eine Email, in der die Medien sowie der SIG angeklagt werden, die angestammte Schweizer Bevölkerung unter Druck zu setzen, damit sie „die Aufnahme von Islamischen Flüchtlingen“ vor dem Hintergrund des Balkankrieges akzeptiere und „das erhebliche antijüdische Potential haben die CH-Medien und der SIG in der Schweiz Meinungsterrorisiert“.

Der SIG erhält eine Email, bei welcher von einer „Hetzkampagne“ die Rede ist, welche der SIG gestartet haben soll. Die Adressatin macht die Schweizer Juden für das Unrecht in Gaza verantwortlich und nennt sie Hetzer und Feuerentfacher. Der GUND: Der SIG hat öffentlich gesagt, Aufrufe zur Gewalt im Vorfeld einer pro-palästinensischen Demonstration seien besorgniserregend.

In einer Diskussion über Juden postet ein Facebook-Nutzer: "Vergase di Hünd". Gegen den Mann wird Anzeige erstattet.

Ein junger Mann schlägt vor, im Zürcher "Judenfriedlich" friedlich zu demonstrieren, jedoch den "Juden die Fresse zu polieren", falls ein Jude "dumm tut". Gegen den Mann wird Strafanzeige eingereicht. Ein weiterer Facebooknutzer unterstützt die Idee, die Juden anzugreifen.

Ein Jugendlicher ruft dazu auf, alle Juden zu eliminieren, sowie alle "Schwuchteln", die gegen deren Eliminierung sind. Gegen den Jugendlichen aus dem Kanton Zürich wird Anzeige erstattet.

Der SIG erhält eine Email mit antisemitischem Inhalt. Die Absenderin ist dem SIG bekannt, da sie regelmässig wüste und wirre Beschimpfungen sendet. Sie schreibt: „HITLER WAHR SCHON EIN GUTER MAN juden rent für euren bosch bravo usa new yorker juden dreck schade das ich barry fressen“

Alle Juden müssten erschossen werden, fordert eine Facebook-Nutzerin in der Gruppe "Demo für Palästina in der Schweiz". Der SIG erstattet Strafanzeige gegen die Person.

Ein junger Mann schlägt vor, im "Judenviertel" alle "Zionisten" zu steinigen.

"Wir müssen die Juden ausrotten", postet ein junger Mann auf Facebook. Gegen ihn wird Anzeige erstattet. Drei Personen honorieren diese Äusserung mit einem Like.

Ein Zahnarzt aus Basel, der auffällig oft auf Facebook antisemitische Posts verfasst, setzt die Taten der Nazis mit dem Vorgehen der Israelis gleich. Damit relativiert er den Holocaust. Er behauptet, dass Israel palästinensische Kinder absichtlich verhungern lasse und behauptet, dass Israel die Palästinenser in Konzentrationslager halten würden.

Beim Nachhauseweg von der Synagoge werden zwei jüdische Personen aus einem vorbeifahrenden Auto heraus als „Scheissjuden“ beschimpft.

Der SIG erhält eine antisemitische Email. Der Absender schreibt „ihr verfluchten juden stoppt endlich das töten!!!ihr werdet logisch gehasst. ihr seit die pest“.

Vor dem „Le Shuk“, einem Laden mit koscheren Produkten, wird eine jüdische Frau von einem Mann, welcher mit seinem Mofa vorbeifährt, als „Drecksjüdin“ beschimpft.

In der Nähe des Seeufers im Bellevue wird eine Schmiererei mit der Bezeichnung „Jude“ auf einem Abfallcontainer gemeldet. Mit einem Pfeil wird angedeutet, dass Juden ins Innere des Containers gehören, also Müll seien.

In der Nähe der Badi in Zürich Enge wird ein Verbotsschild mit einer Hitlerkreuz-Schmiererei gemeldet. Neben dem Hakenkreuz steht schlecht lesbar etwas mit „Rasse“ oder „Race“.

Ein als Jude erkennbarer Mann wird am Morgen im Beisein seiner Kinder von Unbekannten antisemitisch belästigt. Auf dem Weg zur Synagoge hält ein Auto mit vier Personen (3 männlich, 1 weiblich) neben ihm an, und die Personen schreien „Free Palestine“ aus dem Auto. Der Mann antwortet darauf mit „Arschloch“ und der Fahrer steigt aus dem Auto. Dabei schreit er „Heil Hitler“. Er nähert sich dem jüdischen Mann und fragt, ob dieser kämpfen wolle, was er verneint. Beim Wegfahren schreien die Personen weiterhin „Heil Hitler“ aus dem Auto.

Die Israelische Botschaft in Bern erhält eine Email, in welcher Netanjahu mit Hitler gleichgestellt respektive als noch schlimmer als dieser dargestellt wird. „Ihr Netanyahu ist ein Arschloch, Terrorist und schlimmer als Hitler es jemals war“, schreibt der Absender und betreibt damit eine typische Täter-Opfer-Umkehr.

Dem SIG wird ein antisemitischer Text auf der Webseite der Europäischen Aktion des bekannten Holocaustleugners Bernhard Schaub gemeldet. In dem Text steht unter anderem, dass sich in den zwei Weltkriegen weisse Völker zerfleischt, und danach der "Rothschild-Kapitalismus" triumphiert habe. Der "Rothschild-Kapitalismus" wird von Rechtsextremen gerne als Chiffre für den "von Juden dominierten Kapitalismus" verwendet.

Ein Mann versucht, eine jüdische Einrichtung zu betreten. Ein Sicherheitsmann will das verhindern. Der Mann versucht, den Sicherheitsmann mit Gewalt aus dem Weg zu schieben und das Gebäude zu betreten. Es kommt dabei zu einem Gerangel. Der Eindringling lässt von seinem Vorhaben ab und entfernt sich vom Tatort.

Die israelische Botschaft erhält eine Email mit dem Inhalt „Die USA und Israel ist die schlimmste Nazi Mörder Bande die es je auf dieser Welt gab“.

Die Israelitische Gemeinde Basel erhält eine antisemitische Zuschrift per Email mit dem Inhalt: „Ich erhebe Anklage gegen Ihr unartiges Judenferkel“.

Die israelische Botschaft erhält eine antisemitische Email. Der Verfasser schreibt, der Grund seines Schreibens sei „die Siedlungsbauangelegenheit auf Palästinenerboden“ und führt weiter aus, dass dies „kakalakenhaft“ sei. Weiter schreibt er: „Ihr denkt wohl, ihr seid die scheiss Kinder Gottes im gelobten Land oder so. Fuck off mit eurer Thora!“.

Als Reaktion auf den offenen Brief an Anian Liebrand erhält der SIG-Generalsekretär eine Email. Der Absender schreibt: „Die Art und Weise wie Sie den Präsidenten der JSVP öffentlich an den Pranger stellen bestätigt mir einmal mehr jüdische Rechthaberei und Arroganz.“

Der SIG erhält eine Zuschrift über das Kontaktformular mit dem Inhalt: „ihr seit das allerletzte ich kotz ab. geldgeile“.

Der SIG-Generalsekretär erhält über Twitter eine persönliche Nachricht. Der Verfasser schreibt, dass die russische Regierung 1917 „zu 95% aus Mitgliedern jüdischer Abstammung“ bestand und diese „für die systematische Tötung von Menschen in der Höhe von mindestens 3x Holocaust“ verantwortlich sei. Er fordert den Generalsekretär auf, „diese menschenverachtende Greuelthaten zuzugeben und öffentlich anzusprechen“ und stellt die Frage, ob es für die Juden profitabel sei „darüber nicht zu sprechen und alle die das Thema ansprechen als Antisemiten abzustempeln“.

Antisemitismus im Internet wird nicht zahlenmässig erfasst.

Antisemitismus im Internet wird nicht zahlenmässig erfasst.

Antisemitismus im Internet wird nicht zahlenmässig erfasst.

Impressum

Der Antisemitismusbericht ist ein gemeinsames Projekt des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes SIG und der GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus.

Wenn Hass auf Juden verbindet: Querfront-Phänomene in der Schweiz

antisemitismus.ch

Im Antisemitismus und in einem antisemitisch inspirierten Antizionismus finden rechtsextreme, linksextreme und islamistische Gruppierungen und Personen immer wieder zusammen. Als Querfronten werden Bündnisse beschrieben, die zwischen Gruppierungen geschlossen werden, die sich auf entgegengesetzten Polen des politischen Spektrums ansiedeln. In der Regel wird darunter die Zusammenarbeit zwischen Links- und Rechtsextremisten beschrieben. Solche Bündnisse werden in der Regel nicht offen geschlossen, sondern sind informeller Natur, zum Beispiel in der rhetorischen Unterstützung oder in der gemeinsamen Ausrichtung von Demonstrationen.



Daniel Rickenbacher arbeitet als Forschungsassistent an der Militärakademie an der ETH Zürich. In seinem Doktorat an der Universität Zürich erforscht er die Entstehung und Verbreitung von Propagandanetzwerken arabischer Nationalisten in den Vereinigten Staaten und in Europa. In seiner Forschung beschäftigt er sich zusätzlich mit Antisemitismus, Islamismus und Terrorismus.

Querfronten und Antisemitismus

Im Sommer 2014 organisieren die Gesellschaft Schweiz-Palästina, der salafistische Verein 'Islamischer Zentralrat der Schweiz' und der Schweizer Ableger der islamistischen türkischen Vereinigung Milli Görüs gemeinsam eine Anti-Israel-Demonstration in Zürich. Neben dem wegen Antisemitismus verurteilten IZRS-PR-Verantwortlichen Qassam Illi, der in seiner Rede offen für ein Kalifat wirbt, spricht der damalige Nationalrat der Grünen Partei Daniel Vischer. Unter den Flaggen, die an der Demonstration geschwenkt werden, dominieren nicht jene Palästinas, sondern weisse Flaggen mit dem islamischen Glaubensbekenntnis, die auch als Flagge des Kalifats bekannt ist und seit 1997 von den Taliban verwendet wird. Am Rande der Demonstration sind auch Rechtsextreme an ihrem klassischen Outfit erkennbar.

Der Neonazi Aufmarsch

Zwei Jahre später, am 15. Oktober 2015, findet in der Ostschweiz ein Konzert mit rechtsextremen Bands statt. Mit ungefähr 5000 Teilnehmern ist es der grösste Aufmarsch von Neonazis in der Schweizer Geschichte. Zu den Stargästen des Abends gehört Makss Damage. Was in der Berichterstattung nach dem Event kaum Beachtung findet: Der Rapper, der heute vom «nächsten Reich» träumt, war früher einmal ein Linker und trat an zahlreichen Konzerten in der linksextremen Szene auf. In seinen Texten besang er den palästinensischen Terror gegen Israel, wünschte israelischen Siedlungen Giftgas und rief zum Mord an pro-israelischen Linken auf. 2011 outete er sich schliesslich als Rechtsextremist. Diese Ereignisse illustrieren, dass die antisemitische Bedrohung heute hybrid geworden ist und oft von Personen und Gruppen ausgeht, die in ihrer politischen Orientierung flexibel sind, nicht jedoch in ihrem antisemitischen Weltbild.

Im Antisemitismus und in einem antisemitisch inspirierten Antizionismus finden rechtsextreme, linksextreme und islamistische Gruppierungen und Personen immer wieder zusammen. Auch anderswo gibt es Überschneidungen. Zu nennen sind eine ideologische und geopolitische Feindschaft gegenüber dem Westen, der sich oft hinter einem diffusen Antiimperialismus verbirgt, sowie ein Antikapitalismus, der mit antisemitischen Konnotationen operiert. Auch Verschwörungstheorien können ein gemeinsamer

Bezugspunkt sein. Als Querfronten werden Bündnisse beschrieben, die zwischen Gruppierungen geschlossen werden, die sich auf entgegengesetzten Polen des politischen Spektrums ansiedeln. In der Regel wird darunter die Zusammenarbeit zwischen Links- und Rechtsextremisten beschrieben. Solche Bündnisse werden in der Regel nicht offen geschlossen, sondern sind informeller Natur, zum Beispiel in der rhetorischen Unterstützung oder in der gemeinsamen Ausrichtung von Demonstrationen.

Querfronten: wichtiger Faktor seit 100 Jahren

In den letzten 15 Jahren ist der Islamismus als Partner linker Gruppierungen in Europa zunehmend wichtig geworden – auch in der Schweiz. Die Teilnahme islamistischer Organisationen an antiisraelischen Demonstrationen, wie oben beschrieben, ist kein Einzelfall. Diese Zusammenarbeit gleicht in vielen Belangen einer Querfront, da die Werte, die die westliche Linke für sich reklamiert, insbesondere Rechte für Minderheiten und sexuelle Selbstbestimmung, von islamistischen Bewegungen wie der Moslembruderschaft abgelehnt werden. Querfronten sind jedoch keine Erfindung des 21. Jahrhunderts, sondern schon seit über einem Jahrhundert ein Faktor in der Politik

Vom Nationalbolschewismus bis Ahmed Huber

Die Geschichte der Querfronten reicht in die Zeit nach dem 1. Weltkrieg zurück. Sie waren eine Antwort auf das Bedürfnis, die bedeutendsten Bewegungen ihrer Zeit, Sozialismus und Nationalismus, zusammenzubringen. Querfronten konnten nicht nur im Inland geschlossen werden, sondern auch über Grenzen hinweg. Die vom russischen Kommunisten Lenin formulierte Antiimperialismustheorie propagierte eine Allianz zwischen der Arbeiterbewegung im Westen und nationalistischen anti-kolonialen Bewegungen in der Peripherie. Dies diente nicht zuletzt sowjetischen Machtinteressen. Auf der Grundlage dieser Maxime sind linke Bewegungen bis heute immer wieder bereit, mit nationalistischen oder islamistischen Bewegungen im Ausland zusammenzuarbeiten. Auch Rechtsextremisten verfolgten eine eigene antiimperialistische Politik. Ähnlich wie heute diente in der Regel antiwestliche und antijüdische Politik als Klammer, um die verschiedenen Bewegungen zusammengehalten. So buhlten sowohl die Aktivisten der britischen Union of Fascists als auch die kommunistische Komintern in den 1920er und 30er Jahren um die Gunst nationalistischer und islamistischer Bewegungen im Nahen Osten. Nachdem 1929 arabische Mobs die Juden in Hebron und anderen Städten im Mandatsgebiet massakriert hatten, verklärte die moskautreue kommunistische Presse die Ereignisse als progressive soziale Revolution, obwohl sie von jüdischen Kommunisten über den antisemitischen Charakter der Ereignisse genauestens informiert waren.

In Deutschland suchten derweil extreme Nationalisten, die sich selbst als Nationalbolschewisten bezeichneten, das Bündnis mit der Sowjetunion. Als Cheftheoretiker der nationalbolschewistischen Bewegung tat sich der Sozialdemokrat Ernst Niekisch hervor, der Deutschland als Kolonie des Westens betrachtete. Kapitalismus, Christentum und Judentum seien Kulturimporte, die den Deutschen aufgezwungen worden wären. Die Nationalsozialisten unterdrückten die Nationalbolschewisten, die sich im linken Flügel der NSDAP sammelten, nach ihrer Machtübernahme. Aktivisten wie der Propagandist Johann von Leers, die der Bewegung nahestanden, machten dennoch Karriere im Dritten Reich.

Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeiteten die Nationalbolschewisten weiterhin an ihrem Traum einer antiwestlichen und antisemitischen Allianz. Neben der Sowjetunion setzten sie dabei ihre Hoffnung zunehmend in die islamische Welt und gründeten die ersten Freundschaftsvereine, die Solidarität mit den Arabern propagierten. Auch Nationalsozialisten wie der Schweizer François Genoud schlossen sich dieser Bewegung an und es entstand ein eigentliches Netzwerk des rechtsextremen Antiimperialismus, der in der Regel auch Antizionismus bedeutete. Genoud organisierte seit den 1950er Jahren von der Schweiz aus die Unterstützung für die algerische Unabhängigkeitsbewegung und agierte später als Sponsor des palästinensischen Terrorismus. Der nationalbolschewistische Zürcher Journalist Hans Fleig, der 1964 seine Stelle bei der Zeitung 'Zürcher Woche' verloren hatte, weil er im Fernsehen die «Umsiedlung» der

Juden aus Israel nach Polen vorgeschlagen hatte, gründete 1965 mit tatkräftiger Unterstützung der Arabischen Liga die Schweiz-Arabische Gesellschaft.

Während Hans Fleig heute weitgehend vergessen ist, ist sein ehemaliger Kollege Ahmed Huber im historischen Gedächtnis vor allem dadurch in Erinnerung geblieben, dass er nach den Terroranschlägen des 11. Septembers aufgrund seiner Verbindungen zum Finanzierungsnetzwerk der Moslembroderschaft auf die US-Terrorliste gesetzt wurde. Weniger bekannt ist, dass Huber während mehr als vier Jahrzehnten an einer grossen Allianz zwischen Rechtsextremen, Linken und Islamisten schmiedete. Aufgrund seiner Sympathie für den arabischen Nationalismus trat der sozialdemokratische Journalist 1961 zum Islam über. Er pflegte in dieser Zeit enge Kontakte zu Johann von Leers, dem nationalsozialistischen Propagandisten, der inzwischen in Kairo für Nasser arbeitete. Leers' Mission, die Vereinigung von Nationalsozialismus und Islam, faszinierte Huber. In der Schweiz wurde er zum führenden Sprecher der palästinensischen Sache und trat vor linken Studenten auf. Die Sozialdemokratische Partei war in dieser Zeit israelfreundlich und entliess Huber nach dem Sechstagekrieg als Redaktor aufgrund seines zunehmend schrillen Tones, der nicht frei von Antisemitismus war. Doch Huber fand Anschluss an die Neue Linke, die seinen Antizionismus und Antiimperialismus schätzte.

Nach 1979 begeisterte sich Huber zunehmend für die Iranische Revolution und suchte eine Allianz zwischen europäischen Rechtsextremen und den Machthabern in Teheran zu etablieren. Im Schweizer Fernsehen rechtfertigte er auch die Fatwa Khomeinis gegen den Schriftsteller Salman Rushdie. In dieser ganzen Zeit blieb Ahmed Huber Mitglied der SP Schweiz. Erst als der Journalist Jürg Frischknecht diese längst bekannten Fakten 1993 in einem Artikel in einem Artikel in der WOZ zusammentrug, konnte sich die SP knapp zum Ausschluss Hubers aus der SP entschliessen. Unbeirrt setzte dieser bis zu seinem Tod 2008 sein Lebenswerk fort, unterhielt enge Beziehungen zu Schweizer Neonazis, der Moslembroderschaft und iranischen Offiziellen, mit denen er 2001 gemeinsam eine Holocaustleugner-Konferenz im Libanon plante. Huber teilte seine Bewunderung für den politischen Islam mit anderen Rechtsextremisten, die ihn als Gegenbewegung zu einem säkularen, als kulturell korrumpiert, kapitalistisch und jüdisch-dominiert wahrgenommenen Westen empfinden. Da nur wenige schiitische Einwanderer ihr Glück im Westen suchen, fühlen sich besonders viele Rechtsextremisten zum schiitischen Iran hingezogen, der in Opposition zur westlichen Staaten- und Wertordnung steht und dem Hauptfeindbild der Rechtsextremen, Israel, offen mit der Vernichtung droht. Der Iran entgegnet diese Zuneigung und unterstützt Holocaustleugner, Rechtsextremisten und Verschwörungstheoretiker offiziell.

Querfronten in der Schweizer Linken

Seit Mitte der 2000er Jahre ist eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen linken und islamistischen Organisationen in der Schweizer antizionistischen Szene zu beobachten. Dies ist ebenfalls als eine Variante der Querfront zu betrachten. Hier ist besonders das der Moslembroderschaft nahestehende Umfeld in der Stadt Genf zu nennen. In ihrem Zentrum steht der Tunesier Anwar Gharbi, der mit verschiedenen der Terrorfinanzierung beschuldigten Organisationen assoziiert war und später während der Regierungszeit des tunesischen Ablegers der Moslembroderschaft zu einem Präsidenschaftsberater aufstieg. Über seine Organisation Droit pour Tous organisierte Gharbi unter anderem Reisen für linke Parlamentarier in den Gazastreifen, wo sie direkt mit hochrangigen Hamas-Vertretern zusammentrafen, unter anderem mit Ismail Haniyeh. 2012 organisierte Droit pour Tous mit Unterstützung des EDA die Reise des Hamas-Pressesprechers Mushir al-Masri in die Schweiz, wo dieser mit verschiedenen linken Politikern zusammentraf. Bei einem Besuch im Bundeshaus wurde er vom grünen Parlamentarier Geri Müller empfangen, was für einen Medienskandal sorgte.

Die Liga der Muslime der Schweiz, die zur Föderation Islamischer Organisationen in Europa gehört, der als Dachverband der Moslembroderschaft gilt, ist ein regelmässiger Partner in anti-israelischen

Demonstrationen und Veranstaltungen in der Schweiz. Sie gehörte neben zahlreichen linken Gruppierungen, unter anderem der Grünen Partei, zuletzt zum Unterstützungskomitee der nationalen Demonstration in Bern während des Gaza-Kriegs 2014. Wie empirische Studien zeigen, glauben politische Extremisten auch vermehrt an Verschwörungstheorien. Juden spielen in solchen Verschwörungstheorien eine prägende Rolle, oftmals in der Form einflussreicher Familien wie den Rothschilds – oder aber den Rockefellers, die fälschlicherweise für jüdisch gehalten werden. So glauben Islamisten, dass der Westen einen Krieg gegen den Islam führt, der im Geheimen von den Juden angeführt wird. Rechtsextremisten wiederum halten die «Protokolle der Weisen von Zion» für echt, und nicht wenige Linke wiederum sind der Überzeugung, dass die US-Aussenpolitik von der «Israel-Lobby» kontrolliert werde und nicht von den zahlreichen anderen Lobbys, die in Washington präsent sind. Daher erstaunt es nicht, dass eine gewisse Affinität zwischen der antizionistischen Szene und jener der Verschwörungstheoretiker festzustellen ist, insbesondere derjenigen der «Truther». Letztere behaupten, dass die Terroranschläge des 11. Septembers 2001 auf die amerikanische Regierung zurückgehen. Eine Plattform der «Truther»-Bewegung ist die Webseite www.911untersuchen.ch. Zu den Unterstützern der Webseite gehört die Zürcher Ethnologin Verena Tobler-Linder. Linder zeigte sich in den letzten Jahren für verschiedene aggressive Plakataktionen am Zürcher Hauptbahnhof verantwortlich. Ein Plakat, das von November bis Dezember 2016 ausgehängt wurde, zeigt Europa als Frau auf Knien gegenüber dem israelischen Premier Netanyahu.

Es wurde weitherum als antisemitisch und sexistisch verurteilt. Die teilweise antisemitische «Truther»-Gruppierung We are Change (WAC), die auch Kontakte zu rechtsextrem-esoterischen Kreisen unterhielt, erhielt in den 2010er Jahren wiederholt Gelegenheit, ihre kruden Theorien auf linken Plattformen zu verbreiten, etwa an den «Occupy Paradeplatz»-Demonstrationen, die WAC, die JUSO und die Jungen Grünen 2011 in Zürich organisierten. Sie waren von einem strukturell-antisemitischen Grundton geprägt. Unter anderem wurde in den Demoaufrufen gegen das Finanzkapital polemisiert, das die Politik kontrollieren würde, was an die Unterscheidung in raffendes und schaffendes Kapital erinnerte. Die Europäische Aktion des Holocaustleugners Bernhard Schaub verteilte derweil ein Flugblatt gegen den «Rothschild-Kapitalismus». Es lässt sich daher feststellen, dass antikapitalistisches und verschwörungstheoretisches Denken antisemitischer Tendenz in anti-zionistischen und globalisierungskritischen linken Kreisen in der Schweiz eine gewisse Akzeptanz genießt.

Querfronten der Verschwörungstheoretiker, Iran und Russland

Zur selben Zeit entstand auch auf der anderen Seite des politischen Spektrums ein Netzwerk aus Verschwörungstheoretikern, Rechtspolitikern und Iran-Freunden. Zu seinen zentralen Figuren gehörte der mittlerweile mutmasslich in Abchasien wohnhafte Manfred Petritsch alias Freeman, der von der Schweiz aus den einflussreichen verschwörungstheoretischen Blog «Alles Schall und Rauch» betrieb, der wiederholt durch antisemitische Beiträge auffiel. Die Sympathie für den Iran blieb dabei nicht auf pro-iranische Meinungsäußerungen beschränkt, sondern manifestierte sich bald in persönlichen Kontakten zum Regime. So bereiste Petritsch nach eigener Aussage 2011 den Iran auf staatliche Kosten, wo er sich unter anderem mit hochrangigen Vertretern des Regimes traf. Mit dem staatlichen Propagandasender Press TV sprach er ferner über eine mögliche Kooperation. Es scheint daher kein Zufall zu sein, dass Petritsch anschliessend wiederholt als angeblicher Experte in iranischen Staatsmedien auftrat. Die Zusammenarbeit beinhaltete auch eine Imagekampagne für den Iran. 2012 organisierte das Netzwerk in der Schweiz eine regelrechte Veranstaltungstournee für den damaligen iranischen Botschafter Alireza Salari. Ein Posten auf dieser Tournee war die Anti-Zensur Konferenz (AZK) in Chur, wo er neben der Holocaustleugnerin Silvia Stolz eine Rede hielt.

Die AZK ist eine wichtige Institution in der Schweizer rechts-esoterischen Szene und fördert aktiv deren internationale Vernetzung. 2014 trat hier auch der prominente Aktivist Jürgen Elsässer mit einem Vortrag unter dem programmatischen Titel «Der Krieg gegen Russland» in Erscheinung. Elsässer, der sich

weiterhin als Linker betrachtet, ist der Kopf der deutschen Querfrontbewegung, die gezielt auch die Nähe zu Teilen der politischen Linken sucht, die mit antisemitischen, verschwörungstheoretischen und antiwestlichen Inhalten sympathisiert. Seit dem russischen Einmarsch in die Ukraine hat diese Bewegung erheblich an Anhängern gewonnen. Ihr wichtigstes Organ ist die Zeitschrift Compact. Deren Leitlinie ist strikt antiamerikanisch und prorussisch. Auch Verschwörungstheorien, davon viele antiisraelischer Natur wie jene einer angeblichen Zusammenarbeit zwischen Israel und dem IS, nehmen im Magazin einen grossen Platz ein. Elsässer pflegt gute Kontakte zur rechten Verschwörungsszene in der Schweiz.

Im April 2014 trat Elsässer unter anderem mit dem damaligen SVP-Vizepräsidenten Luzi Stamm an einer von Verschwörungstheoretikern organisierten Veranstaltung in Luzern auf, die von der Schweiz-Korrespondentin des Compact-Magazins moderiert wurde. An der Veranstaltung verteidigte Stamm auch seine Reise in den Iran, an der er im selben Monat zusammen mit anderen prominenten Mitgliedern der SVP teilgenommen hatte. Die Reise wurde pikanterweise von Manfred Petritsch organisiert – man kennt sich in der Szene. Eine andere wichtige Figur in der Querfrontbewegung ist der antisemitische deutsche Radiomoderator Ken Jebsen. Auf seinem Youtube-Kanal, der von derzeit über 150'000 Nutzern abonniert ist, interviewt er regelmässig Gäste aus der verschwörungstheoretischen Szene – auch aus der Schweiz. Ein gern gesehener Gast ist etwa der auch unter Linken beliebte 9/11-Verschwörungstheoretiker Daniele Ganser. Festzuhalten ist: Fünfzehn Jahre nach 9/11 hat sich in der Schweiz und Deutschland eine international vernetzte Querfront mit eigenen Medien und Stars fest etabliert, die auch von ausländischen Staaten zur Agitation gegen den Westen und gegen Juden missbraucht werden kann.

Aussicht

Querfronten sind erheblich von der politischen Konjunktur abhängig. So steckt die Querfront zwischen antiimperialistischen und antizionistischen Linken auf der einen und islamistischen Kräften auf der anderen Seite infolge des syrischen Bürgerkriegs international in einer Krise. Die Mehrheit der sunnitischen Araber lehnt die Diktatur Assads klar ab. Linksextremistische und antiimperialistische Gruppierungen andererseits tendieren zur Solidarität mit Assad und seinen Bündnispartnern Russland und Iran, die sie auf der «Achse des Widerstands» gegen Israel und die USA positionieren. Andererseits hat der verstärkte Antagonismus zwischen Russland und den USA zu einer Annäherung zwischen antiwestlichen linken und rechten Kräften geführt – etwa im Rahmen der deutschen Querfrontbewegung. Ähnliche Tendenzen sind auch in der Schweiz feststellbar. In der Sympathie für den Iran und Russland, die als Antipoden der westlichen Ordnung und Israels wahrgenommen werden, treffen sich antiwestliche Kreise von links und rechts regelmässig.

Antisemitismus und der Antizionismus sind seit über hundert Jahren Faktoren in der Querfrontpolitik. Die Verankerung des Antisemitismus in verschiedenen politischen Spektren bietet die Grundlage für die Annäherung zwischen Gruppierungen, die sich gegen aussen als konträr definieren. Querfronten zwischen Antizionisten, die sich vom Antisemitismus distanzieren, und Anhängern antisemitischer Bewegungen in der antizionistischen Szene zeigen, dass die scharfe Trennung zwischen Antizionismus und Antisemitismus in der Wirklichkeit schwer zu vollziehen ist und die Übergänge fließend sind. Viele Antisemiten operieren ideologisch in einer Grauzone, die nicht einer einzigen politischen Richtung zugeteilt werden kann. Jede effiziente Antisemitismus-Prävention muss deshalb den szenübergreifenden Charakter des Antisemitismus berücksichtigen, um ihn wirksam zu bekämpfen.